



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augsburg [u.a.], 1745

VD18 80279996

CCIV. Von denen Würckungen der Theologischen Hoffnung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49675)

und mach dir die Zeit, so dir Gott vergonnt, geschwind zu Nutzen.

I. Mein Gott, ich weiß, daß du haben wilt, daß ich von allen Sünden los seyn soll, wann ich von dir die ewige Seligkeit zu erlangen begehre: ich weiß, daß meine natürliche Kräfte ohne deinen göttlichen Beystand hierzu nit erklecken: es wäre die größte Vermessenheit, wann ich warten wollt, daß mein Bekehrung durch ein Mirackel geschehen sollt: ich weiß, daß es ein Vermessenheit wär, wann ich auf jene Zeit warten wollt, die du mir nit versprochen hast: ich weiß, daß mich dein unendliche Barmherzigkeit diesen Augenblick aufnehmen wolle, wann ich mich diesen Augenblick durch wahre Buß zu dir wende: und eben jetzt werff ich mich voller Reu zu deinen Füßen, mit kräftigen Vorsatz, daß ich lieber alles Gute verliere, und alles Ubel ausstehen wolle, als dich noch ein einzigemahl mehr beleidigen; Ave Domine, contritionem meam. Mehr, O Herr, meine Reu.

CCIV. Unterricht.

Von denen Würckungen der Theologischen Hoffnung.

XXII.
Tag.

Die Reu Würckungen entstehen aus der göttlichen Hoffnung:

I. Wann

I. Wann du in einer Sünd bist, so treibt sie dich an zur Bekehrung.

II. Bist du gerecht, so muntert sie dich auf zur Beharrlichkeit.

III. Bist du in einer Trübsal, so muntert sie dich auf zur Gedult.

I. Bist du nit gerecht, so treibt sie dich an zur Bekehrung. Zu denen Zeiten des H. Augustini haben die Heyden wider den Christlichen Glauben eingewendet, daß, weil dieser lehret, daß man die Nachlassung der Sünden hoffen soll, denen Menschen dadurch Anlaß gegeben werde, desto freyer zu sündigen: Augur homines peccata spe veniæ: Die Menschen vermehren die Sünden aus Hoffnung der Verzeihung. Aber nein, antwortet der Heilige, sie vermindern selbe vielmehr: Imo auferent peccata desperatione ve- S. Aug. conc. I.
nia: Sie vermehreten die Sünden vil- in Ps. 101
mehr, wann sie an der Verzeihung
verzweifleten: Ein Mensch, der sagt, ich bin ein Sünder, und böshaffter Mensch, ich muß schon verdammt werden, ich hab kein Verzeihung mehr zu hoffen, der wird bald den Schluß darauf machen: warum thue ich dann nit, was mich lustet, es seye erlaubt, oder nit;
D d 4 wann

II. 46. 8.

wann ich nach diesem Leben nichts als Pein zu erwarten hab, so will ich wenigst in diesem Leben alle Wollüsten genießen; wann er aber ein wahre Hoffnung der Verzeihung fasset, so redet er ganz anders, und sagt: Es ruffet mich Gott uneracht aller meiner vergangenen Sünden noch zu einem besseren Lebens = Wandel zurück, und sagt: Redite prævaricatores ad cor. Geht wider in euer Hertz ihr Ubertreter. Er laßt sich verlauten: Nolo mortem peccatoris, sed ut magis convertatur, & vivat. Ich will nit den Todt des Sünders, sonder daß er sich vilmehr bekehre, und lebe. Er hat mir den Todt noch nit angethan, sondern mich biß auf diesen Augenblick bey dem Leben erhalten, um mir Zeit zur Buß zu verzeihen; jedoch bin ich nit sicher, ob er mir diese Zeit auch Morgen noch geben wolle, so will ich mich dann jetzt, weil ich noch kan, in Sicherheit setzen; jetzt will ich Buß thun, jetzt will ich meine Sünden von mir legen, von diesem Augenblick an will ich ein ganz anderes, und Gott gefälliges Leben anfangen: Also munteret sich ein Krancker aus Hoffnung der Gesundheit zur Annehmung der Arzney = Mittel auf: Hoc potu proposito, deponis vela iniquitatis, convertis proram, velificas ad justitiam, & sperans vitam, non negligens medicinam. Wann du dieses Getranck

(der

(der Hoffnung) vor Augen hast, so legest die Seegel der Sunden nider, du kehrest mit dem Schiff um, und seeglest zu der Gerechtigkeit, und weil du noch das Leben hoffest, so versaumst du die Arzney nit. Einen Menschen, der lange Zeit in einer bösen Gewohnheit gelebt, haltet nichts mehres in den Sunden verwicklet, als der Abgang der Hoffnung, absonderlich, wann er schon öfters von denen Sunden aufzustehen getrachtet hat, und allzeit widerum zuruck gefallen ist: allerhand unruhige Gedanken blasen ihm in die Ohren: schon so lange Zeit lebst du in der Feindschafft Gottes, und hast dich niemahl mit ihm versöhnet, oder wann du dich auch mit ihm versöhnet hast, so bist du gleich widerum in sein Feindschafft gefallen, weil du gleich widerum in die Sunden gefallen bist. Du sihest es aus eigener Erfahrung, daß es mit dir keinen Bestand habe: es hat dich Gott schon verlassen: was willst du lang Buß thun, indem du gleich widerum ein Wohlgefallen haben wirst an der Sünd, die du jetzt verwirffst? was willst du lang vil Vorsatz machen, die du ohne das nit halten wirst? was willst du lang beichten? dann wann du schon heunt ein Büsser bist, so wirst du doch morgen gleich widerum ein Sünder seyn.

D D 5

Die

Diser Versuchung seynd die Sünder gar vielfältig unterworffen, welche sie von der Befehrung, und von denen H. H. Sacramenten abhaltet, und wodurch sie immermehr geschwächt werden, sich wiederum in den Stand der Gnaden zu setzen:

Prov. 24. Si desperaveris lassus in die angustiae, imminuetur fortitudo tua. **10.** Wann du laß wirst am Tag der Angst, und verzweifelst, so wird dir an Kräfften abgehen. Die Furcht ohne die Hoffnung bringt die Seeligkeit nit zu wegen. Wann ihm ein verzagter Mensch kein Hoffnung macht, daß er sich noch aus der Gefahr winden könne, so verlehrt er das Herz, und trachtet nit der Gefahr vorzubiegen.

2. Saul empfing von dem verstorbenen Propheten Samuel in einer wunderbarlichen Erscheinung die traurige Nachricht, daß er den folgenden Tag sterben würde: dannoch wagte er sich uneracht sothaner Warnung den nächsten Tag in die Schlacht: er ist zwar an dem angedrohten Todt, der von Natur für alle erschrocklich ist, noch erschrocklicher aber für ihn als einen grossen Sünder gewesen, dermassen erschrocken, daß er vor Ohnmacht zu Erden gesunken: nach empfangener Wunden hätte er sich in eine veste, und sichere Stadt begeben können; dannoch wagt er sich noch einmahl mit

mitten in die Schlacht, und geht der Gefahr seines angedroheten Unheyls selbstentgegen, dieweil er zwar den Todt gesforchten, aber demselben entgegen zu können, nit mehr gehofft hatte, und dieweil er alle Hoffnung verlohren, demselben zu entgehen, daß er ihm endlich, nach schon empfangener Wunden, selbstent den Todt angethan hat.

3. Entgegen kündet auch der Prophet Isaias dem sterbenden König Ezechia den bevorstehenden Todt an: der König fürchtet den Todt so sehr, daß er über die empfangene Nachricht die schmerzlichste Zähher vergosse, aber doch stirbt er nit, sonder wird von seiner tödtlichen Krankheit wiederum völlig gesund; dieweilen er uneracht des angekündigten Todts von Gott das Leben noch zu erhalten hofft, und dieweil er die Hoffnung hat, so bittet er mit eifrigem Gebett darum, und erhaltet es auch. Es laßt sich vor Balthasar, da er eben bey einer schändlichen Mahlzeit die heilige Geschirr des Tempels entunehret, und Gott lästeret, ein wunderbarliche Hand sehen, die etlich umb kannte Buchstaben an die Wand schrieb: der Prophet Daniel legt sie ihm aus, daß seine Sünden, sein Reich, und seine Lebens-Täg schon erfüllet seyen, er zitteret zwar vor lautert Furcht, bekehrt sich aber dannaoh nit, und wird noch dieselbe

selbe

selbe Nacht erschlagen. Entgegen faßet Nabuchodonosor, da ihm die Straff nit allein nur angedrohet wurde, sonder da er sie schon würcklich auf dem Hals hatte, noch ein Hoffnung der Verzeihung; bekehrt sich, und erlangt dardurch Gnad.

4. Die Forcht der Straff stellt uns Gott vor, daß er erschrocklich sey, und wann ihn nit die Hoffnung als barmherzig vorstellt, so wird sich der Sünder nit getrauen, bey ihm sein Zuflucht zu nehmen, sonder wird vilmehr vor ihm fliehen. Jonas will zu Ninive nit predigen, und begehret dadurch einen Ungehorsam wider Gott, von dem er den ausdrücklichen Befehl empfangen hat. Er fürchtet, er möchte gestrafft werden, wann er in Israel bleiben wurde, er fliehet vor dem Angesicht des Herrn, als wann Gott nit überall, wo er immer hingienge, anzutreffen wär: es laßt sich zwar GOTT in einem entsetzlichen Ungewitter vor ihm sehen, und doch kehret er der Schoos Gottes, den er fliehet, nit zuruck. Wie er aber sahe, daß er in dem Bauch des Walfisch unverlest erhalten wird, da erkennet er erst die Gütigkeit Gottes, faßet ein Hoffnung, und kehret mit seinem Gebett zu ihm zuruck. Wie GOTT dem Adam nach Ubertretung seines Gebotts geruffen hat, da will sich diser vor Gott verbergen, als wann es möglich wär,

war, dem Angesicht Gottes zu entgehen: dieweil er ihm einbildet, es werde ihm der Handel gemacht werden, so fürchtet er die Straff, und macht ihm kein Hoffnung der Verzeihung. Also pflegt es die Furcht zu machen, wo die Hoffnung nit würcklich darbey ist, wann schon sonst kein Verzweiflung darzu kommt: wann aber entgegen die Hoffnung dem Sünder vorstellt, daß ihn Gott, wiewohlen er sich gegen ihm übel verhalten hat, dennoch liebeich aufnehmen werde, so macht sie ihm Herz, daß er der göttlichen Schoos widerum zu lauffet. Destwegen hat der heilige Vorklauffer Johannes denen Sünderen nichts mehrers eingedruckt, als die Hoffnung, um sie dadurch zur Buß zu bringen. Er stellte ihnen vor die Himmels-Pforten, die ihnen schon bald wurden eröffnet werden, damit sie durch die nächste Erwartung einer so grossen Glückseligkeit alle verächtliche sündhafte Güter von sich lassen sollten: *Pœnitentiam agite: appropinquavit in vos regnum DEI: Thut Buß! dann das Reich Gottes hat sich zu euch genahet.*

f. Es ware zwar jener Heil. Jacobus, der hernach Bischoff zu Tharantasia worden, noch ein Abgötterer, und ener von denen ersten Assyrischen Kriegs-Obristen, wie er sich aber einmahls in einer Christen

chen

lichen Kirch, um ihre Bräuch zu sehen befande, und den angezogenen Text des Evangelii lesen hörte: poenitentiam agite: appropinquavit in vos regnum Dei. Thut Buß: dann das Reich Gottes hat sich zu euch genahet. Da sprach er also gleich bey sich selbst: so kan dann auch ich in das Reich Gottes eingehen, und ist dieses Reich auch nit weit von mir? ich hab's vor mir, und will es dennoch verfaumen? ich will ebenfalls trachten, zu seinem Besitz zu gelangen: mit dieser Hoffnung hat er sich bekehrt, sich im Glauben unterrichten, und tauffen lassen; ins Closter gangen, und ein grosser Heiliger worden. Diß ist die Ursach, warum so vil ihre böse Begirden nit brechen, und von ihren Sünden nit abstecken wollen. Sie verzweifeln zwar nit völlig, weil sie aber niemahl an die himmlische Freuden, und an ihr höchstes Gut, welches GOTT ist, gedencken, so fassen sie niemahl eine recht lebendige Hoffnung, wodurch sie zur Bekehrung, und Frommheit könnten angetrieben werden.

6. Mercke dir auch da die Ursach, warum um andere, wann sie sich in den Stand der Gnaden gesetzt haben, wiederum den Sünden nachlauffen, dann weil sie die Erwartung der ewigen Glückseligkeit nit lebhaft, und kräftig in ihrem Herzen behalten, so verliehren sie mit Ver-

lust

lust der Hoffnung den nachdrucksamsten Antrib zur Beharrlichkeit. Die nur aus eigenem Schröcken zur Bekehrung schreiten, kehren gemeiniglich gleich widerum zu der Sünd. Wann ein starker Erbibidem die Mauern erschüttet, wann der Luft mit einer sterblichen Seuch angesteckt wird, wann der Himmel mit Donner, und Hagel drohet, da werden alle Kirchen mit Büßern voll. Lassen aber die Erbibidem, die Seuch, und Ungewitter nach, so ist die Stadt wiederum so voller Sünder, als zuvor. Was man aus Furcht thut, das thut man nit gar gern, und mithin thut mans auch nit so beständig. Was man aber aus kräftiger Hoffnung einer grossen Belohnung thut, das thut man mit Freuden; was man aber mit Freuden und Lust thut, von dem lasset man so geschwind nit ab. Die Furcht ist ein traurige, und betäubende Anmuthung, wie der H. Augustinus gar wohl beobachtet: Timor pœnam habet. Die Furcht hat ein Pein an de civ. l. sich. An solchen traurigen, und betäubenden Anmuthungen aber hat der Mensch kein Freud. Wann er sich aus Furcht auf die Gerechtigkeit begeben hat, so sucht er allerhand Belustigungen, und Ausflüchten, wann ihm also die Hoffnung nit beysteht, und Trost gibt, so hört er leicht auf forchtsam, und gerecht zu bleiben. Die

14. c. 11.

Die lebendige Hoffnung auf die ewige Glückseligkeit mischet so vil süßes unter die Bitterkeit der Furcht, daß sie für den Geschmack der Seelen ein liebliche Mixtur, und die beste Nahrung zur Erhaltung ihrer Gesundheit daraus machet: *Lætetur,* sagt der heilige David: *lætetur cor meum, ut timeat nomen tuum.* Es erfreue sich mein Herz, daß es deinen Nahmen fürchte. Als wollt er sagen: Herr, so heylsam mir auch die Furcht ist, so will ich doch ihre Bitterkeit scheuen, und auslachen; versüße du dieselbe mit der Freud der Hoffnung, so will ich dich mit Lust und Beständigkeit fürchten: *Lætetur cor meum, ut timeat nomen tuum.* Es erfreue sich mein Herz, damit es deinen Nahmen fürchte. Es ist zwar gut, daß wir ein Furcht haben, wie ich in denen zwey nachfolgenden Unterrichtten sagen will; es ist ein höchst gefährliche Sach, wann wir uns vor aller Gefahr sicher halten wollen; wann wir um ein Freud zu geniessen, alle Furcht ausschlagen, so ist unser betrügliche Sicherheit schädlich für uns, und stürzet uns in die Sünd: *Si plena Securitas,* warnet uns der Heil. Augustinus: *male exultamus.* Wann wir in völliger Sicherheit leben, so frolocken wir übel; Wann wir aber die Fröhlichkeit der Hoffnung nit haben, so verschmachten wir auf dem Weeg: *Si nulla jucun-*

S. Aug. |
in Pl. 85.

jucunditas, deficiamus. Laßt uns nur ein Furcht tragen, die aber doch mit der Hoffnung verjüßt seyn soll, so werden wir auf solche Weiß mit der endlichen Beharrlichkeit zu unserem ganz sicheren Endzweck gelangen: Ergo & jucunditatem aspergat, & timorem incutiat, ut de dulcedine jucunditatis perducatur nos ad sedem securitatis. So lang ich, sagt der heilige David in einem andern Psalm: so lang ich mein veste Hoffnung auf Gott setze, so lang wird mein Geist starck, und beständig bleiben: In Domino sperans non infirmabor. Dieweil ich auf den Herrn vertraue, so werde ich an Kräfte nit abnehmen. Psal. 25.

7. Gleichwie dich nun die Hoffnung, wann du gerecht bist, zur Beständigkeit aufmunteret, also frischet sie dich auch an zur Gedult, wann du in Trübsaalen bist. Sie stellt dir vor die ewige unverwelckliche Glory, zu welcher dich deine Trübsaalen führen, wann du selbe mit völliger Ergebung in den göttlichen Willen übertragest, und versicheret dich mit dem heiligen Paulus, daß dein Lohn weit grösser seyn werde, als dein Leyden: Non sunt condignæ Rom. 8. passiones hujus temporis, ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dieser Zeit Leyden ist nit gemäß der künfftigen Herrlichkeit, welche in uns

E e soll

R. P. Calini S. J. Sibender Theil.

soll offenbaret werden. Mit dieser Erwartung hat der alte Tobias, da er blind worden, und in grosse Armuth gerathen ist, alles mit Ruhe, und Gedult übertragen: Wir erwarten, sprach er, ein anders Leben, welches weder dem Todt, weder der Blindheit, weder der Armuth, weder einem anderen Elend mehr unterworfen seyn wird, und welches Gott gewiß, und wärselbar einem jeden verheissen wird, der ihm beständig treu ver-

Tob. 3. 18. bleibt: Vitam illam expectamus, quam Deus daturus est his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo. Und wie er seinen einzigen Sohn zu gleicher tapfferen Gedult aufmunteren wollte, so wise er ihn auf eine gleiche Erwartung an; mein Kind, sprach er zu ihm: Laß dich von unserm Elend nit schröcken; wir müssen zwar jetzt in Armuth leben, aber laß uns nur Gott fürchten, die Sünd fliehen, und gutes thun, und seyen wir dabey versichert, es werde noch ein Tag kommen, wo wir häufige Glückseligkeit zu genießen haben werden: Noli timere, fili; pauperem quidem vitam gerimus; sed multa bona habebimus, si timuerimus Deum, & recesserimus ab omni peccato, & fecerimus bene.

8. Es hat zwar der Teuffel alle seine Kräfte angespannt, um den Job in ein nige Ungedult zu stürzen hat es aber

niemahl zuwegen gebracht. Es mußte Job ansehen, wie er seiner Reichthumen, seiner Kinder, und seiner Gesundheit beraubt wurde: Er mußte sehen, wie ihm Haut, und Fleisch an dem Leib verfaulte, und doch übertrug er alles mit Ruhe und Gedult, dieweil er beständig ein lebendige Hoffnung in dem Herzen behalten: Ich weiß, sagt er, ich weiß, daß jener GOTT noch lebe, der mich aus diesen Trübsalen erlösen wird: Scio, quod redemptor meus vivit. Ich weiß, daß ein Tag kommen werde, an welchem ich wiederum auferstehen, und dieses Fleisch, und Haut wiederum bekommen werde, die mir jetzt verfault; Et in novissimo die de terra surrecturus sum, & rursus circumdabor pelle mea. Und daß ich mit Leib, und Seel die seligmachende Anschauung genießten werde: Et in carne mea videbo Deum meum. Diese Hoffnung behalte ich vest in meinem Herzen, und ist mein größter Trost: Reposita est hac spes mea in sinu meo. Diese Hoffnung in Trübsalen gefällt GOTT über die Massen wohl, und zeigt er sich gegen diejenige sonderbar gutthätig, welche in denen Trübsalen auf ihn ihr Vertrauen setzen: Bonus Dominus, & confortans in die tribulationis, & sciens sperantes in se. Der Herr ist gut und stärcket am Tag der Trübsal; und kennet die, welche auf ihn hoffen. Weil

Job. 10.
13.

Nahum.
1. 7.

du dann sihest, wie vil gutes die Hoffnung nach sich ziehe, so behalte sie nur vest in deinem Herzen: muntere dich darmit auf zur hurtigen Bekehrung, wann du in einer Sünd lebst; zu einer beständigen Beharrlichkeit, wann du im Stand der Gnaden bist, zu einer unerschrockenen Gedult, wann du in einer Trübsaal bist.

CCV. Unterricht.

Von der Forcht, welche allzeit bey der Theologischen Hoffnung seyn soll.

I.

XXIII.

Tag.

Die Forcht ist nit wider die Hoffnung, ja die Hoffnung ohne einige Forcht ist kein Hoffnung, sondern ein Vermessenheit. Wann schon die Erwartung unserer künftigen Seeligkeit, und der übernatürlichen Mittel, welche zu Erlangung derselben vonnöthen seynd, allzeit vest, und standhaft seyn soll, so ist sie doch allzeit nur ein Hoffnung, und kein Sicherheit, so lang wir auf diser Wanderschaft seynd. Wir seynd zwar vergwißt, daß Gott sein Wort getreulich halte, seynd aber entgegen auch vergwißt, daß er sein Versprechen nit lediglich, sondern mit seinen Bedingnussen gethan hab: er verspricht uns, daß wir zu unserer ewigen Seeligkeit gelangen werden, wann wir